

Ein Film von

EBERHARD FECHNER

Das „**Majdanek-Verfahrens**“
in Düsseldorf von 1975 bis 1981

DER PROZESS

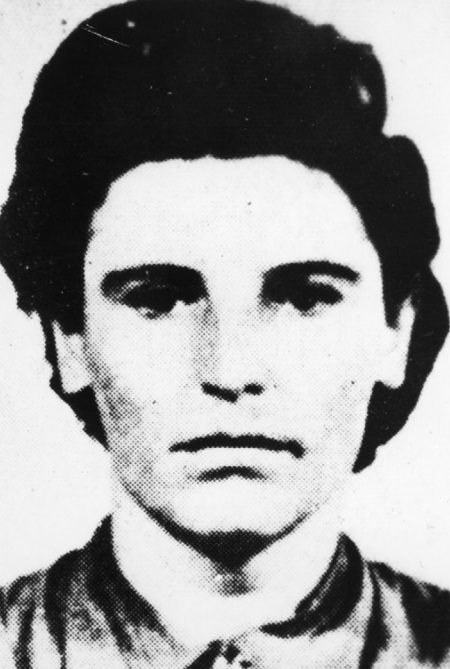
TEIL 1
Anklage

TEIL 2
Beweisaufnahme

TEIL 3
Urteile

NDR





**„Vor der Kamera sind sie alle gleich:
der ehemalige Lagerführer und seine
SS-Exekutoren — und diejenigen,
die damals von ihnen gequält wurden;
ehemalige Häftlinge, die heute in
Polen, Österreich und in Israel leben;
einige auch in der Bundesrepublik.“**

Frankfurter Rundschau



Über die Entstehung der NDR-Produktion DER PROZESS

Anfang des 19. Jahrhunderts schrieb Alexander von Humboldt: „Ein Volk, das keine Vergangenheit haben will, verdient auch keine Zukunft.“ Der Film DER PROZESS ist ohne Zweifel durch einige Besonderheiten unwiederholbar, weil hier zum ersten Mal ein Prozess gegen nationalsozialistische Gewaltverbrecher im Film umfassend und detailliert dargestellt worden ist. Alles an diesem Prozess – und damit auch an dem Filmvorhaben – ist monströs gewesen. Einige Fakten und Zahlen lassen das deutlich werden: Es war das längste Strafverfahren in der Justizgeschichte der Bundesrepublik. Der Grund dafür ist einmal darin zu suchen, dass man in Düsseldorf über Verbrechen zu Gericht saß, die vor mehr als 35 Jahren begangen worden waren, und zum anderen deshalb, weil für die Beweisführung der Anklage praktisch nur Zeugenaussagen zur Verfügung standen.

Acht Jahre lang habe ich mit Unterbrechungen an dem Film gearbeitet. In 105 Drehtagen wurden, zum Teil mehrfach, interviewt: Der Vorsitzende Richter des Verfahrens, die beiden Schöffen, drei Ermittler, die beiden Vertreter der Staatsanwaltschaft, zwei Nebenkläger, elf Verteidiger, der historische Sachverständige, sieben Prozessbeobachter (darunter ein Journalist, der an den meisten der insgesamt 475 Verhandlungstagen im Gerichtssaal saß, ein polnischer Filmemacher, der im Juli 1944 die Befreiung des Lagers Lublin/Majdanek filmte und dessen Aufnahmen glücklicherweise erhalten geblieben sind), 26 Zeugen, ehemalige Häftlinge, und fünf weitere, die zu den SS-Bewachern des Lagers gehört hatten, eine freiwillige Betreuerin der Zeugen, ein ehemaliger Kapo von Majdanek, der 1979 in einem abgetrennten Verfahren in Hannover wegen Beihilfe zum Mord verurteilt worden ist – und schließlich fünf der Angeklagten, die in Düsseldorf nur ein einziges Mal bereit waren, sich zu äußern: in ihren Schlussworten. Wobei sie nichts anderes taten, als ihre Unschuld zu beteuern. Im Gegensatz zu ihrem Verhalten vor Gericht waren diese fünf, von denen vier rechtskräftig verurteilt worden sind, bereit, im Laufe der Jahre mehrfach vor der Kamera auszusagen. Sie berichteten ausführlich aus ihrer Sicht über das Geschehen in Lublin/Majdanek und über den Prozessverlauf in Düsseldorf.

Insgesamt 70 Interviews habe ich mit verschiedenen Aufnahmeteams des NDR in 20 Städten der Bundesrepublik, Österreichs, Polens und Israels

aufgenommen. Dann sichtete ich in Archiven in Warschau, Lublin, Jerusalem und Ludwigsburg Tausende von Fotos, die zwischen 1940 und 1944 in Polen aufgenommen worden waren, und wählte mehrere hundert von ihnen für den Film aus. Dazu kam die Suche nach historischen Filmaufnahmen in Polen, England und der Bundesrepublik von der Befreiung des Lagers im Juli 1944. Ausschnitte aus der ZDF-Sendung ›Die Vergangenheit kehrt zurück‹ wurden verwendet und Teile aus ›Tagesschau‹-Berichten über den Düsseldorfer Prozess. Zufällig stieß ich dabei auch auf eine polnische Wochenschau von 1946, die eine der Düsseldorfer Angeklagten im Auschwitz-Prozess in Krakau zeigt.

28 000 Seiten umfassten die Beschuldigten-Bände der Anklage, die vor Prozessbeginn zusammengestellt worden waren, 507 Seiten stark waren die Anklageschriften, 795 Seiten dick die schriftliche Urteilsbegründung. Dazu kamen noch Tausende Seiten Plädoyers der Verteidiger und der Ankläger. Alles musste auf seine Verwendbarkeit für den Film geprüft werden. Allein die Abschriften der 70 Interviews sind über 8000 Seiten lang. 150 000 Meter Farbnegativmaterial wurden für die Interviews, die Fotomontagen und verschiedene andere Aufnahmen, wie zum Beispiel eine Ortsbesichtigung des Gerichts im Lager Lublin/Majdanek im März, 1976, verbraucht. 150 000 Meter Film, 230 Stunden Material, aus dem in über zwei Jahren ein dreiteiliger Film von insgesamt viereinhalb Stunden Länge wurde. Er enthält ausschließlich die Aussagen von Prozessbeteiligten. Nur die Augen- und Ohrenzeugen von Düsseldorf und Majdanek kommen zu Wort (auf jeden Kommentar wird verzichtet).

Vorbild ist mir dabei Anton Cechov, der 1888 an einen Freund schrieb: „Der Künstler soll nicht Richter seiner Personen sein, sondern nur ein leidenschaftsloser Zeuge. Beurteilen werden es die Geschworenen, das heißt die Leser. Meine Sache ist nur die Fähigkeit zu besitzen, die wichtigen Äußerungen von den unwichtigen zu unterscheiden und sie in Beziehung zueinander zu setzen.“

Bleibt noch zu berichten, was mit den 147 000 Metern Material geschehen soll, die nicht im Film Verwendung gefunden haben. Sie enthalten einzigartige Aussagen der Opfer und einiger Täter von Majdanek. Sie alle erzählten von ihrem Leben, bevor sie freiwillig oder unfreiwillig ins Lager kamen, von ihrer Kindheit in Polen oder Deutschland, vom Krieg, von den Ghettos, von der SS. Und man erfährt von ihnen, was sie am Ende des Krieges und danach erlebt haben. Üblicherweise werden das Bild- und Tonmaterial, das bei einem Film am Ende unverwendet bleibt, vernichtet. Diesmal sollen die Berichte der letzten Überlebenden des unbegreiflichsten und entsetzlichsten Kapitels deutscher Geschichte als unwiederbringliche Zeug-

nisse erhalten werden. Darum wird das Restmaterial im Bundesarchiv in Koblenz eingelagert, um als Quelle für die historische Forschung zur Verfügung zu stehen.

Zum Schluss möchte ich noch von einem Erlebnis berichten, das, wie mir scheint, deutlich macht, in welcher Welt wir uns während unserer achtjährigen Arbeit bewegt haben. Als das NDR-Aufnahmeteam und ich zu einer ehemaligen SS-Aufseherin von Majdanek kamen, die in Düsseldorf als Zeugin aufgetreten war, geschah etwas, das uns anfänglich unbegreiflich erschien: Nachdem wir unsere Geräte aufgebaut hatten, drückte sie ihren beiden halbwüchsigen Kindern Geld in die Hand und schickte sie fort – ‚ins Kino‘. Als ich ihr sagte, dass uns die Anwesenheit ihrer Kinder nicht stören würde, beeilte sie sich noch mehr, diese loszuwerden. Nachdem die beiden gegangen waren, fragte ich die Frau, warum sie sie fortgeschickt hätte. — „Ja, glauben Sie, die wissen, wo ich damals gewesen bin und was ich dort getan habe?“ — „Wie hätte ich sie denn dann erziehen sollen?“ — Ich fragte, ob sie sich das mit dem Interview anders überlegt hätte. — „Wieso?“ — Ich versuchte ihr klarzumachen, dass ihre Kinder später durch den geplanten Film alles erfahren würden. — „Ach“, meinte sie da, „das ist was anderes. Da erfahren sie es ja durchs Fernsehen.“ Eingebettet in die Aussagen und Berichte anderer und mit der Distanz des Bildschirms erschien ihr die Aufklärung ihrer Kinder über ihre Vergangenheit leichter als in der direkten Konfrontation. Man kann aber auch sagen, ohne den Film hätte sie nie den Versuch gemacht, mit ihren Kindern darüber zu sprechen.

Mitwirkende

Befragte Personen

Die Ermittler

- Leitender Oberstaatsanwalt
Dr. Adalbert Rückerl
- Leitender Oberstaatsanwalt Alfred Spieß
- Staatsanwalt Dr. Rudolf Gehrling

Das Gericht

- Vorsitzender Richter Günter Bogen
- Schöffe Wendelin Hammer
- Schöffe Herbert Strauch
- Die Staatsanwaltschaft:
 - Staatsanwalt Dieter Ambach
 - Staatsanwalt Wolfgang Weber

Die Nebenkläger

- RA Dr. Johannes Geiger
- RA Dr. Rudolf Pick

Historischer Sachverständiger

- Prof. Dr. Wolfgang Schettler

Die Verteidiger

- RA Hans Birkelbach
- RA Ludwig Bock
- RA Jürgen Fritz
- RA Paul-Gerd Henke
- RA Jürgen Hohl
- RA Rolf Hussel
- RA Conrad Paetz
- RA Dr. Gerhard Pilz
- RA Dr. Kurt Ritzor
- RA Dr. Wilhelm Stolting II
- RA Rudolf Stratmann

Die Angeklagten

- Hermann Hackmann,
ehem. Erster Schutzhaftlagerführer
- Hildegard Lächert, ehem. SS-Aufseherin
- Emil Laurich, ehem. SS-Schreiber
- Rosa Süß, ehem. SS-Aufseherin
- Heinz Villain, ehem. SS-Feldführer

„Die Montage der Gesprächsausschnitte ist in einer Weise ausgeklügelt, die man nur bewundern kann. Eine fast sinfonische Verschlungenheit von Sätzen, Halbsätzen, Einwürfen: bisweilen spricht ein Zeuge einen Satz zu Ende, den ein Angeklagter begonnen hat, der Richter ergänzt, wo der Verteidiger angehoben hat. Manchmal folgt dieses Mosaik dem überschaubaren Prinzip der Konfrontation: einer widerspricht dem anderen. Oft aber weiß man nicht, soll man der ehemaligen Aufseherin doch Glauben schenken? Ist die Erinnerung des Opfers von damals wirklich zuverlässig? Dem Zuschauer bleibt keine Irritation erspart.“

Frankfurter Allgemeine Zeitung

Die Zeugen

a) ehemalige SS-Angehörige

- Luzie Moschko, ehem. SS-Aufseherin
- Elisabeth Rapior, ehem. SS-Aufseherin
- Erna Wallisch, ehem. SS-Aufseherin
- ein Geistlicher
(der ungenannt bleiben möchte)
- ehem. SS-Hundestaffelführer

b) ehemalige Polizeiangehörige

- Johann Barth, ehem. Polizist

c) ehemaliger Funktionshäftling

- Karl Galka, ehem. Kapo

d) ehemalige Häftlinge

- Lucina Domb
- Alexander Dytman
- Irena Gössinger
- Julian Gregorowicz
- Eva Jakubowicz
- Maria Kaufmann-Krasowska
- Janina Latowicz
- Israel Maidan
- Dr. Danuta Medryk
- Leo Miller
- Dr. Jan Nowak
- Dr. Josef Ochlewski
- Henryka Ostrowska
- Zippora Pestes
- Marilla Reich
- Heia Rosenbaum
- Jutta Scharff
- Jenryka Schaynberg,
- Israel Spiegelstein
- Andrzej Stanislawski
- Prof. Dr. Romuald Sztaba
- Josef Uberkleid
- Jadwiga Wegrecka
- Gabriel Wizenblitt
- Joshua Wizenblitt

Zeugenbetreuerin

- Elisabeth Adler-Cremers, Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit

Prozessbeobachter

- Prof. Jerzy Bossak,
Regisseur und Produzent
- Josephine Jürgens, ›Stille Hilfe‹
- Heiner Lichtenstein, Publizist
- Erwin Mierick, ehem. SS-Mann
- Mr. Ryan, Ehemann der Angeklagten
Ryan-Braunsteiner
- Shaja Weißbecker, Sprachlehrer und
Journalist
- Dr. Simon Wiesenthal, Ermittler
- Lilli Laurich, Ehefrau des Angeklagten
Emil Laurich

Credits

Regie, Buch: Eberhard Fechner

Fachliche Beratung: Adalbert Rückerl

Kamera: Frank Arnold, Nils-Peter Mahlau, Bernd Schofeld

Ton: Hans Diestel, Dieter Schulz

Regie-Assistenz: Jannet Gefken

Schnittassistentz: Sabrina Ziemer

Trickkamera: Heidi Müller

Bildtechnik: Winfried Staschau

Produktionsleitung: Herbert E. Philipps, Günter Handke

Produktion: Dieter Meichsner

Redaktion: Hans Brecht

Schnitt und künstlerische Mitarbeit: Brigitte Kirsche

Produktion: NDR

Uraufführung: 21.11. bis 25.11.1984 in den Dritten Programmen des Deutschen Fernsehens; 24.2.1985, Internationales Forum des Jungen Films, Berlin

Format: 16 mm, Magnetton, Farbe und schwarzweiß

Länge: 3 Teile à 90 Minuten

© 1984 NDR

Lizenziert über Studio Hamburg Distribution und Marketing GmbH

Anmerkung: Alle im Film gezeigten Fotos wurden zwischen 1940 und 1944 in deutschen Konzentrationslagern in Polen aufgenommen. Am 30.Juni 1981 wurden die Urteile gesprochen und im Winter 1983/84 beendete Eberhard Fechner seine Arbeit. Noch durfte DER PROZESS allerdings nicht gezeigt werden. Den Beteiligten war versprochen worden, dass der Film erst gesendet werden sollte, wenn die Urteile rechtskräftig geworden wären, d.h. nach der Entscheidung des Bundesgerichtshofs über die Revisionsanträge. Ende Juni 1984 war es soweit: 40 Jahre nach der Befreiung des Lagers Majdanek, achteinhalb Jahre nach der Eröffnung des Verfahrens in Düsseldorf, acht Jahre nachdem Eberhard Fechner seine Arbeit begonnen hatte, konnte der Film endlich öffentlich vorgeführt werden.

Eberhard Fechner

wurde 1926 im schlesischen Liegnitz geboren und wuchs anfangs bei seiner Mutter und seinem Stiefvater Paul Fechner auf. Sein leiblicher Vater Helmut Schmuler, von dem er erst lange Zeit später erfuhr, wurde im KZ ermordet. Fechner ging mit seiner Mutter nach Berlin und absolvierte nach der Schule eine kaufmännische Lehre bei der Ufa. Nach dem Krieg besuchte er die Schauspielschule des Deutschen Theaters und wurde an Bühnen in Hamburg, Hannover, Berlin, Bremen, München und Mailand engagiert.

Ab Mitte der 1960er Jahre wurde er als Fernsehregisseur für den NDR tätig. Seine erste Dokumentation SELBSTBEDIENUNG befasst sich mit einem jugendlichen Einbrechertrio. Er spezialisierte sich auf penibel recherchierte und zugleich unterhaltsam aufbereitete Dokumentarfilme. Mit TADELLÖSER & WOLFF adaptierte Fechner 1974/1975 für das ZDF Walter Kempowskis Roman über eine Rostocker Familie. 1975 begann seine umfangreiche Beschäftigung mit den Comedian Harmonists, aus der die mehrstündige Dokumentation DIE COMEDIAN HARMONISTS – SECHS LEBENSLÄUFE hervorging.

Seinen einzigen Kinofilm WINTERSPELT 1944 (1977/1978) drehte er nach dem Roman von Alfred Andersch, in dem ein deutscher Offizier frühzeitig vor den Amerikanern kapitulieren und so weiteres Blutvergießen vermeiden möchte.

Über fast ein Jahrzehnt hinweg arbeitete Fechner 1975-1984 an seinem nach eigener Einschätzung wichtigsten Werk DER PROZESS. Zu seinen weiteren Projekten in den Folgejahren gehörte eine Adaption von Ralph Giordanos Roman DIE BERTINIS, die er krankheitsbedingt nicht selbst realisieren konnte, die Seefahrer-Dokumentation LA PALOMA (1987-1989) und die Flüchtlingsgeschichte WOLFSKINDER (1989-1991). Immer wieder trat er auch als Nebendarsteller in Kino- und Fernsehfilmen auf, z.B. in DIE GESCHWISTER OPPERMANN (1982) oder zuletzt in DAS HEIMWEH DES WALERJAN WROBEL (1990/1991). Fechner starb 1992 in Hamburg, wo er mit seiner Frau und Mitarbeiterin Jannet Gefken zusammen lebte.

<http://www.eberhardfechner.de>

„Fechners Schnitt Technik verwandelt Aussagen in einen Dialog, erlaubt allen Mitwirkenden eine einmalige sokratische Begegnung; zum ersten Mal in der Geschichte des Holocaust sprechen sie zu und miteinander, argumentieren, stimmen einander zu, bestätigen sich, widersprechen einander, klagen an, verteidigen sich – ein skandalöses Drama, das die profane Struktur des Prozesses sprengt; oder, noch skandalöser, die Dreifaltigkeit einer Leidensgeschichte, in der Opfer, Verbrecher, Richter dazu verurteilt sind, die Fehlbarkeit des Rechts, die monströse Normalität des Verbrechens und die Absurdität von Urteils-sprüchen noch einmal durchzuspielen.“ George Tabori, Süddeutsche Zeitung



Bezug und kostenloses Gesamtprogramm bei:

absolut MEDIEN GmbH

Am Hasenberg 12

D-83413 Fridolfing

Tel.: +49. (0)30. 285 39 87. 0

Fax: +49. (0)30. 285 39 87. 2

info@absolutmedien.de

<https://absolutmedien.de>